

III BIO-BASIERTE WIRTSCHAFT

Differenzierte Empfehlungen für die Bioökonomie

Bioökonomie so schnell und umfassend wie möglich einführen – diese eindimensionale Erkenntnis gilt nicht mehr. Der deutsche Bioökonomierat hat sich nun mit einem Strategiepapier zu Wort gemeldet. Ordnungs- und technologiepolitisches Eingreifen ist notwendig – aber nur richtig dosiert.



Die Mitglieder des Bioökonomierates

Gerade die Probleme der Energiewende zeigen: Falsch dosierte Quoten können zur Folge haben, dass ökologisch gut gemeintes Handeln zu wirtschaftlichen Verwerfungen führt. So auch in der Bioökonomie. Das Argument schwindender fossiler Ressourcen hat angesichts immenser Explorationserfolge an Dringlichkeit verloren. Der Einsatz von Erdöl, Gas und Kohle kann noch auf Jahrzehnte hinaus profitabel bleiben, so dass der Umstieg auf nachwachsende Rohstoffe wirtschaftliche Nachteile mit sich bringen kann. Eine Bioökonomie, die sich nicht lohnt? Doch diese Gleichung geht nur vordergründig auf. Denn die Nutzung fossiler Rohstoffe ist ein schwerer Eingriff in das globale Klima- und Umweltgefüge. Insofern bleibt der Umstieg von Öl auf Biomasse dringlich.

„Der Ausstoß von Klimagasen und die damit verbundenen Veränderungen der klimatischen Verhältnisse führen ohne deutliche Kurskorrektur zur Störung des globalen Ökosystems mit unkalkulierbaren Risiken auch für die Menschen und die Volkswirtschaft“, betont Prof. Dr. Joachim von Braun, einer der beiden Vorsitzenden des Bioökonomierates. Dass sich eine Bio-

ökonomie jedoch allein aus der Einsicht in die ökologische Notwendigkeit entwickeln werde, das halten die Experten des Bioökonomierates für unwahrscheinlich. Und so fordern sie ein ordnungs-, technologie- und gesellschaftspolitisches Eingreifen des Staates – jedoch richtig dosiert. „Zu hohe nationale Expansionsziele und Subventionen könnten der Industrie erhebliche Lasten aufbürden. Im Zentrum einer erfolgreichen Bioökonomie-Strategie müssen Effizienzüberlegungen, reduzierte Umweltfußabdrücke und ein geringerer Ressourcenverbrauch stehen“, so Prof. Dr. Christine Lang, Co-Vorsitzende des Bioökonomierates.

In zehn Thesen konzentriert der Rat die Kernempfehlungen für den richtigen Weg in die Bioökonomie. Sie sind als richtungsweisende Diskussionsgrundlage für den Weg in eine biobasierte Wirtschaft zu verstehen. Unter anderem fordert der Rat, Zielkonflikte früh zu erkennen und gegenzusteuern, Standards und Labels zu entwickeln sowie Bildungs- und Forschungskapazitäten auszuweiten. Zudem müsse die Gesellschaft zur Mitgestaltung aufgerufen werden. Hart gehen die Experten mit der bisherigen deutschen Bioenergiepolitik ins Gericht. Sie soll-

te „grundsätzlich überarbeitet werden“. International müsse Deutschland Technologie- und Rohstoffpartnerschaften eingehen sowie eine handelspolitische Agenda und globale Steuerungsmechanismen entwickeln, so die Experten. Zudem müsse die Zivilgesellschaft in den Transformationsprozess eingebunden werden. ■

Hintergrund

Die 10 Thesen des Bioökonomierates

1. Die Wirtschaft sollte auf biobasierte Wertschöpfungsketten umgestellt werden.
2. Ressourcenkonflikte und unerwünschte Entwicklungen sollten rechtzeitig erfasst und mögliche Korrekturmaßnahmen eingeleitet werden.
3. Rechtliche Regelungen, Standards und Labels sind wichtige Instrumente, um die Produktion und Nachfrage biobasierter Produkte zu stärken.
4. Biobasierte Wirtschaft und Innovationen erfordern Investitionen.
5. Bildungs- und Forschungskapazitäten sollten ausgeweitet werden.
6. Die bisherige Bioenergie-Politik in Deutschland sollte grundlegend überarbeitet werden.
7. Deutschland sollte eine stärkere Kooperation mit Schwellen- und Entwicklungsländern zur Sicherung und Verbesserung der Welternährung eingehen.
8. Eine handelspolitische Agenda zur nachhaltigen Bioökonomie ist notwendig.
9. Globale Steuerungsmechanismen sollten aufgebaut werden.
10. Die Beteiligung der Zivilgesellschaft an der Gestaltung der Bioökonomie sollte ausgebaut werden.